



Vladimir Kutscherenko. Der Psychotherapeut und Psychologe (links) kommt bei der Behandlung seiner Patienten gänzlich ohne Medikamente aus. Stattdessen versetzt er die Menschen in Trance.

Bild: SN/PICHLER

Das Gehirn als Verbündeter

Er sei kein Arzt und heile auch keine Krankheiten, sagt Vladimir Kutscherenko. Er verbessere lediglich die Funktionen des Gehirns und aktiviere bestimmte Zellregionen. Diese Aktivierung wiederum wirke auf die glatte Muskulatur, auf die Ausschüttung von Hormonen und andere körperliche Prozesse. Das Gehirn sei somit der wichtigste Verbündete jedes Patienten, wenn es um das Wiedererlangen der Gesundheit oder um neue Möglichkeiten des eigenen Organismus geht.

So einfach klingt eine Strategie, die den Moskauer Psychologen zum Spezialisten für Alkohol- und Suchtgiftentzug hat werden lassen. Dass sich seine Methode auch auf viele andere Erkrankungen anwenden lässt, wurde einer breiten Öffentlichkeit bewusst, nachdem er die russische Bestsellerautorin Darja Donzowa zu Beginn der 90er-Jahre von einem schweren Krebsleiden befreit hatte.

Kutscherenkos Methode der „Sensomotorischen Psychosynthese“ kommt gänzlich ohne Medikamente aus und basiert auf einem System von Übungen verschiedenen Schwierigkeitsgrades. Patienten werden dabei durch ein hypnoseähnliches Verfahren in Trance versetzt. Diese Trance-Sitzungen sind wesentlich länger und dynamischer als klassische Hypnosebehandlungen. Sie können bis zu eineinhalb Stunden dauern und lassen den Patienten verschiedene archetypische Situationen durchleben, das Gefühl des Fliegens etwa oder die Empfindung des Todes. Solche Unerfahrungen lösen im Körper bestimmte Reaktionsmuster aus. Es sind Erfahrungen, wie sie auch für das Hatha-Yoga oder für schamanische Reisen charakteristisch sind.

SN: Herr Kutscherenko, mit welchen Erkrankungen kommen die Patienten zu ihnen?

Kutscherenko: In den 80er-Jahren, als ich noch im Spital arbeitete, waren es Suchtprobleme. Zu uns kamen Menschen, deren Alkoholismus oder Drogensucht anderswo ohne Erfolg behandelt wurde. Außer mir arbeiteten dort noch acht meiner Schüler. Mir selbst aber wurden Patienten zugeteilt, bei denen der Alkoholismus andere Probleme verdeckte, etwa depressive Psychosen oder Schizophrenie. Jedenfalls schwere psychische Erkrankungen, zum Beispiel auch Schädel-Hirn-Traumata. Es war unsere Aufgabe, die Folgen von Stoffwechsel-

Der russische Psychologe und Psychotherapeut Vladimir Kutscherenko erzielt seit Jahrzehnten mit einer von ihm selbst entwickelten Trance-Methode erstaunliche Erfolge bei der Behandlung schwerster organischer Krankheiten. Im SN-Gespräch erzählt er von seiner Zeit als Psychologe an der führenden Drogenzugsklinik der Sowjetzeit und von der Arbeit mit Patienten im heutigen Russland.

ERIKA PICHLER

störungen oder Hirnstörungen wegzubringen, Funktionen oder Strukturen wiederherzustellen. Auch wenn Tschernobyl-Einsatzkräfte mit der Strahlenkrankheit kamen, wurden sie zu mir geschickt, weil sich herumgesprochen hatte, dass sie danach gesund nach Hause gehen konnten – frei von Symptomen. Dann gab es eine Gruppe nicht suchtkranker Patienten: Diplomaten, Mitarbeiter des Außenministeriums, des Kosmonauten-Trainingszentrums, des Zentralkomitees der Partei, des KGB.

SN: Haben sich diese Leute aus eigenem Antrieb oder auf Anordnung hin in Therapie begeben?

Kutscherenko: Es war Mund-zu-Mund-Propaganda. Wenn zum Beispiel Kosmonauten nach der Therapie bei uns sehr zufrieden waren, erfuhr gleich das ganze Zentrum, dass es so eine Organisation gibt, in der man sich nicht nur gegen Alkoholismus, sondern auch bei anderen Krankheiten behandeln lassen kann. Außerdem

wurde damals in den Zeitungen und Zeitschriften viel über uns geschrieben.

SN: Vor Ihrer Tätigkeit in der Klinik arbeiteten Sie als Trainer der russischen Bob-Nationalmannschaft. Was war dort Ihre Aufgabe?

Kutscherenko: Das war in den Jahren 1984/85. Ich hatte schon während meiner Aspirantur (in Russland Doktoratsphase, Anm.) begonnen, Experimente mit Sportlern durchzuführen. Damals wandte sich der Trainer der Bob-Nationalmannschaft an mich. Er war ein junger, ehrgeiziger Bursche, der unbedingt bessere Resultate erzielen wollte. Die Mannschaft, die damals in der Krise war, sollte von Null weg wieder aufgebaut werden.

SN: Wie verbreitet war damals Doping?

Kutscherenko: Bei uns wurden damals Spitzensportler nach ihren Maßen und ihrem Knochenbau ausgewählt. Muskelfleisch wurde durch Anabolika angezüchtet. In der Sowjetunion kamen in vielen Sportarten nicht einmal die Spitzensportler ohne Doping mit hochpharmakologischen Präparaten aus. Ich sollte die Bob-Mannschaft davon entwöhnen. Ich arbeitete mit mehreren Teams. Eines davon holte sofort Goldmedaillen, als wir zum ersten Mal bei der russischen Meisterschaft antraten.

SN: Inzwischen praktizieren Sie privat. Menschen aus ganz Russland kommen zu Ihnen.

Kutscherenko: Sie kommen zum einen mit Systemerkrankungen: Gelenkerkrankungen, Asthma, Allergien, Infarkte, Schlaganfälle. Dann gibt es einen ständigen Anteil krebserkrankter Patienten. Und dann gibt es Menschen, die organisch mehr oder weniger gesund sind und die sich als Persönlichkeit weiterentwickeln oder beruflich neu aufstellen wollen. Ich hatte eine Frau, die mit 50 Jahren ihren Lebensstil, ihren Beruf und ihren Namen geändert hatte. Sie schreibt jetzt unter Pseudonym und mit großem Erfolg Kriminalromane. Als sie zu mir kam, war sie noch nicht Autorin, sondern Hausfrau. Sie hatte Krebs im vierten Stadium, galt als unheilbar und austerapiert.

SN: Was für eine Krebserkrankung hatte sie?

Kutscherenko: Ein Mammakarzinom, also Brustkrebs. Das ist die Erkrankung, mit der ich am häufigsten zu tun hatte. Dabei ist am schnellsten und leichtesten ein Fortschritt erzielbar, außer bei speziellen, sehr

schnell fortschreitenden Tumoren, die aber selten sind. Der Ehemann, mit dem ich befreundet bin, hat mir berichtet, dass seine Frau im Begriff ist zu sterben. Ich hatte damals keine Einsicht in ihr Krankenblatt, konnte mich nur darauf berufen, was ihr Mann mir erzählt hat, nämlich dass Bestrahlungen und Chemotherapie keine Wirkung mehr zeigten, die Behandlung in eine Sackgasse geraten sei. Später aber, als ich mit ihr schon einige Zyklen von Sitzungen durchgeführt hatte, bat ich sie, sich untersuchen zu lassen. Dabei wurde dann festgestellt, dass in einer Brust keine Krebszellen mehr waren, in der anderen noch eine kleine Menge davon, dass aber der Tumor nicht mehr aktiv war und keine Metastasen mehr bilden konnte.

SN: Gibt es Ärzte, die Patienten regelmäßig zu Ihnen überweisen?

Kutscherenko: Früher, als ich noch im Spital gearbeitet habe, war das so. Die Ärzte dort konnten sich ja ein Bild davon machen, in welchem Zustand ihre Patienten vor und nach den Sitzungen bei mir waren. Jetzt habe ich eine private Praxis, und hin und wieder schicken mir bestimmte Ärzte jemanden vorbei. Aber die meisten Patienten nehmen von sich aus Kontakt auf. Manche davon verschweigen ihrem Arzt, dass sie zu mir gehen. Anderen sagt ihr Arzt: „Es ist mir egal, zu welchem Scharlatan Sie gehen. Hauptsache, Sie folgen trotzdem meinen Anweisungen.“

SN: Warum befassen Sie sich mit Fällen, die als hoffnungslos gelten?

Kutscherenko: Die Erfahrung und die Jahre im Spital haben meine Weltsicht sehr stark verändert. Ich hatte damals Patienten, die als hoffnungslose Fälle galten und uns dennoch als gesunde Menschen verließen. Etwa eine Frau, bei der eine Allergie gegen die eigenen Gelenke diagnostiziert wurde. Sowohl in russischen als auch in europäischen Spitzenkliniken gab man ihr noch drei Jahre und meinte, mit einer Hormonbehandlung könne man diese Zeit noch um einige Jahre verlängern. Bei uns wurde sie gesund und bekam noch zwei gesunde Kinder. Oder Tschernobyl-Opfer, die geheilt wurden. Ich dachte mir damals, dass unsere Vorstellung von den Möglichkeiten des Menschen doch sehr begrenzt ist. In jedem Fall aber sind die Ressourcen des Menschen enorm und grandios.